

Paulus in Athen – bei manchen mag da jetzt ein bisschen Fernweh und Reiselust aufkommen ...

Aber es war weder Fernweh noch Reiselust, was Paulus nach Athen gebracht hat. Er war nicht ganz so freiwillig dort. Es war keine geplante Urlaubsreise oder Städtetour – damals war das Reisen noch erlaubt

...

Eigentlich musste Paulus fliehen. Aus Beröa, wie auch schon aus Thessaloniki. Weil es Unruhen gab, an den Paulus irgendwie beteiligt war. Er hat einfach gepredigt. Das hat manchen nicht gepasst. So kam es zu Unruhen. Und die beste Lösung war in diesem Fall einfach weiterzugehen. Nicht noch mehr Öl ins Feuer zu gießen. Kein Rückzug, aber Weiterzug. So wird Paulus bis nach Athen begleitet. Dort wartet er nun, bis Silas und Timotheus zu ihm kommen könnten.

Wenn er nun schon mal da ist in Athen, mag Paulus gedacht haben, dann schaut er sich doch gleich die Stadt mal ein bisschen an. Athen war zur damaligen Zeit politisch gesehen recht unbedeutend. Aber kulturell gesehen schon noch bedeutend. So eine Art Kulturhauptstadt.

Also schlendert er durch die Stadt, schaut sich um, geht in die Synagoge und auf den Markt. Er kommt so ins Gespräch mit ganz unterschiedlichen Leuten. Erzählt von seinem Glauben – und auf einmal ist er mitten drin. Die Athener Philosophen-Szene ist interessiert an ihm, an seiner Botschaft, an seinen Thesen und Ideen. Er wird eingeladen, darf auf dem Areopag, dem früheren Gerichtshügel der Athener und jetzigem Sitz der Behörde für kulturelle Angelegenheiten, reden. Und das macht er.

Wir haben den Text vorhin gehört Predigttext Apg 17,22-34

In Athen

Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. 23 Denn ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt. 24 Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. 25 Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt. 26 Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, 27 dass sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. 28 Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. 29 Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht. 30 Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. 31 Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdkreis mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat. 32 Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören. 33 So ging Paulus weg aus ihrer Mitte. 34 Einige Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.

Erstaunlich, was uns Lukas über die Predigt des Paulus überliefert. Alles drin, von der Schöpfung bis zum Weltgericht. Und das in weniger als zwei Minuten.

Wie können wir uns nun diesem Text, dieser Predigt nähern?

Es gibt verschiedene Wege und Methoden, sich einem Bibeltext zuzuwenden, ihn lebendig werden zu lassen. Eine dieser Methoden möchte ich heute in der Predigt anwenden. Wer möchte, kann dieses Modell gerne auch für sein eigenes Bibelstudium verwenden, oder in Hauskreisen und Kleingruppen anwenden.

Drei Fragen führen durch den Bibeltext:

Was sagt der Bibeltext über Gott?

Was sagt der Bibeltext über den Menschen?

Was hat mein Nächster davon, dass ich diesen Bibeltext kenne?
Also die drei Bereiche Gott – Mensch – Nächster.

Paulus in Athen

1. Was sagt der Bibeltext über Gott?

Zunächst einmal macht Paulus deutlich: er verkündigt einen Gott, den die Athener bisher nicht gekannt haben. Er bringt etwas Neues. In aller Bescheidenheit weist er darauf hin, dass dieser Gott, den die Athener so bisher nicht gekannt haben, nicht irgendeine bescheidene Gottheit ist, die auch noch irgendwie verehrt werden müsste und er – Paulus – habe nun die bisher unbekannte Gottheit entdeckt und setzt sich für sie ein. Nein, liebe Geschwister, Paulus packt voll aus.

Dieser Gott ist der Schöpfer. Der Gott, der Himmel und Erde gemacht hat. Der, der hinter allem steht. Nicht irgendeine unbedeutende Gottheit. Er hat Himmel und Erde geschaffen. Er hat den Menschen gemacht. Und weil er so groß ist, lässt er sich nicht mit Händen dienen. Er wohnt nicht in Tempeln und braucht auch nicht über Altäre versorgt werden. Das wäre geradezu lächerlich: der Schöpfer, der alles gemacht hat, wird von seinen Geschöpfen versorgt. Was könnten ihm denn die Menschen bieten, was er nicht schon längst selbst hätte besorgen können. Das wäre wie Eulen nach Athen zu tragen.

Von diesem Gott erzählt Paulus.

Und dieser Gott ist ein Gott, der uns Menschen nahe ist. Es ist kein ferner Gott, der sich aus der Distanz heraus die Sache hier auf der Erde anschaut. Er ist nahe, erfahrbar, spürbar. *„Fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden von uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir“ Apg 17,27b-28*

Dieser Gott nun, der uns nahe ist, hat eine Initiative gestartet. Er will den Menschen nahe sein. Neuer Kontakt zu den Menschen. Er will, dass die Menschen Buße tun.

Denn: der Tag des Gerichts kommt. Der Tag, an dem alle Menschen vor Gott treten und Rechenschaft ablegen über ihr Leben, Reden und Handeln. Und um in diesem Gericht zu bestehen, ist Buße wichtig.

Umkehr zu Gott, Sinnesänderung – Hinwendung zu Gott.

Zusammenfassend lässt sich sagen:

- Gott ist der Schöpfer des Himmels, der Erde, der Menschen
- er ist den Menschen nahe
- er ist der Richter und fordert zur Buße auf
-

2. Was sagt der Text über den Menschen?

Nun, das ist einiges zu beobachten.

Die Menschen haben Angst! Sie (Wir?) machen sich (uns) sorgen. Sie haben ein Sicherheitsbedürfnis. Sie treffen Vorsorge. Zumindest die Athener. Sie schließen eine Art Versicherung ab. Sie geben sich eine Art Schutzimpfung. Denn sie haben einen Altar „dem unbekanntem Gott“ gewidmet, damit sie nicht versehentlich eine Gottheit übersehen, die dann beleidigt ist und die Menschen straft.

Menschen sichern sich gerne ab. Sicher ist sicher. Das erleben wir ja gerade auch in diesen Zeiten in besonderer Weise, wenn von „Schutzimpfung“, Teststrategie usw. die Rede ist.

Den Menschen ist die Suche nach Gott hineingelegt. Wir Menschen sind sozusagen „Gottessucher“. Gott hat den Menschen nicht einfach so geschaffen. Er hat ihnen einen Auftrag mitgegeben. Sie sollen Gott suchen. In Beziehung mit ihm leben. Darin kommt das Menschsein zum Ziel, zur tiefsten Erfüllung. Gott zu suchen, liebe Geschwister, das ist der göttliche Auftrag für den Menschen. In allen Kulturen gibt es so etwas wie Religion. Die Antwort des Menschen auf diesen Auftrag. Das steckt in uns drin. Die Suche nach Gott, die Suche nach dem Göttlichen. Und deshalb gibt es ja auch so einen riesigen Markt an spirituellen Angeboten. Der Ausdruck der Sehnsucht nach Gott. Und die Menschen sind sehr fleißig und einfallreich darin.

Es bringt aber nichts, diese Sehnsucht auf falschem Wege zu stillen. Mit Altären, und Götterverehrung, mit Pomp und Statuen. Das, so sagt Paulus, ist der falsche Weg. Bisher, o.k., Zeit der Unwissenheit, Schwamm drüber. Aber jetzt, jetzt ist die Zeit des Wissens. Jetzt weiß man Bescheid. Jetzt gilt's. Dieser Gott ist zu finden.

In dem der Mensch Buße tut. Gott bietet Umkehr an. Der Mensch ist eingeladen, ja geradezu aufgefordert, dies zu tun! In der Hinwendung zu dem einen Gott, in der Buße Gottes Heil erfahren. Auch angesichts dessen, dass wir Menschen uns vor Gott einmal rechtfertigen müssen.

So weit, so gut. Alles bekannt.
Aber nun zur letzten Frage:

3. Was hat mein Nächster davon, dass ich diesen Text kenne?

Oder: wie verändert mich dieser Text? Was bewirkt dieses biblische Wort in Bezug auf meinen Umgang mit den Mitmenschen? Jetzt wird's also ganz praktisch.

Ich kann diese Frage natürlich nicht für jeden einzelnen beantworten. Das müsst ihr schon auch selbst leisten. Aber einige Spuren kann ich aufzeigen, wie der Text uns verändern kann.

Zum einen: noch einmal das Stichwort „Buße tun“, das mich hinführt zu

- Versöhnung leben.

Ich bin aufgefordert, Buße zu tun. Vor Gott mein Leben ausbreiten, meine Schuld zu bekennen, um Vergebung zu bitten. Ihn einladen, in meinem Leben Raum zu gewinnen. Und wenn ich spüre, dass Gott mir nahe ist, dass er mir meine Schuld vergibt, dass ich versöhnt bin mit ihm, dann verändert mich das. Dann will mich das auch im Hinblick auf meine Mitmenschen verändern. Es macht mich grundsätzlich bereit zu Vergebung und Versöhnung. Und davon hat dann auch mein Mitmensch etwas. Meine Beziehung zu Gott verändert mich. Der Geist Gottes arbeitet an mir. („Heiligung“). Und davon hat auch mein Nächster etwas.

- zum anderen kann ich meinen Nächsten bei seiner Suche nach Gott helfen. Weil ich weiß, wo Gott zu finden ist, kann ich den Weg zu Gott zeigen. Zu Jesus führen. Menschen in Kontakt mit der heilsamen Liebe Gottes bringen.

Es ist biblische Wahrheit, dass jeder Mensch irgendwie auf der Suche nach Gott ist. Weil das so von Gott her vorgesehen ist. Und wenn ich Gott gefunden habe, dann darf ich, dann soll ich anderen bei der Suche helfen. Sie auf den Gott hinweisen, der Himmel und Erde gemacht hat. Der angesichts des bevorstehenden Gerichts einlädt zu Buße und Umkehr. Ich lasse dann meine Mitmenschen nicht mehr im Dunkeln tappen. Sondern ich darf sie auf Jesus Christus hinweisen.

Was die Menschen dann damit machen – nun, das ist nicht mehr unser Ding. Wir sehen bei Paulus drei mögliche Reaktionen – die es auch heute noch gibt im Hinblick auf die Herausforderung durch das Evangelium:

- Spott und Ablehnung
- Distanziertes: ein ander mal gerne mehr
- Nachfolge

Was die Menschen mit der gehörten Botschaft anfangen, liegt nicht in unserem Einflussbereich. Wir können nur freundlich hinweisen und einladen. Mehr nicht. Aber wichtig ist, dass sie es von uns hören. In unserem Alltag, in unserer Umgebung können wir auf Jesus Christus hinweisen. Es ist nicht immer die Situation dafür. Aber immer wieder gibt es den passenden Moment, den rechten Zeitpunkt, den „kairos“. Dann können wir von Jesus zu erzählen, von unserer Hoffnung. A

Immer wieder höre ich in Nachrichten und Gesprächen: wir hoffen auf den Impfstoff. Der hilft uns. Ja, das mag schon richtig sein. Aber das ist meiner Meinung nach zu kurz gedacht. Die tiefe, die wahre Hoffnung liegt doch auf Jesus. Ihm dürfen und sollen wir vertrauen, uns von ihm durch diese Tagen und Zeiten begleiten lassen Zuversichtlich und hoffnungsvoll.

Dann können wir auch durch ganz praktische Hilfe unsern Glauben zu leben und dadurch auf Jesus hinweisen.

Paulus in Athen. Ein spannender Text. Er redet von Gott und den Menschen. Von der Schöpfung und vom Endgericht. Und von unnn. Wir können, dürfen und sollen Gott suchen und finden. Und mit ihm leben. Angstfrei und zuversichtlich.

Amen.